

Anita Gaubatz: Das antike Sumelocenna-Rottenburg

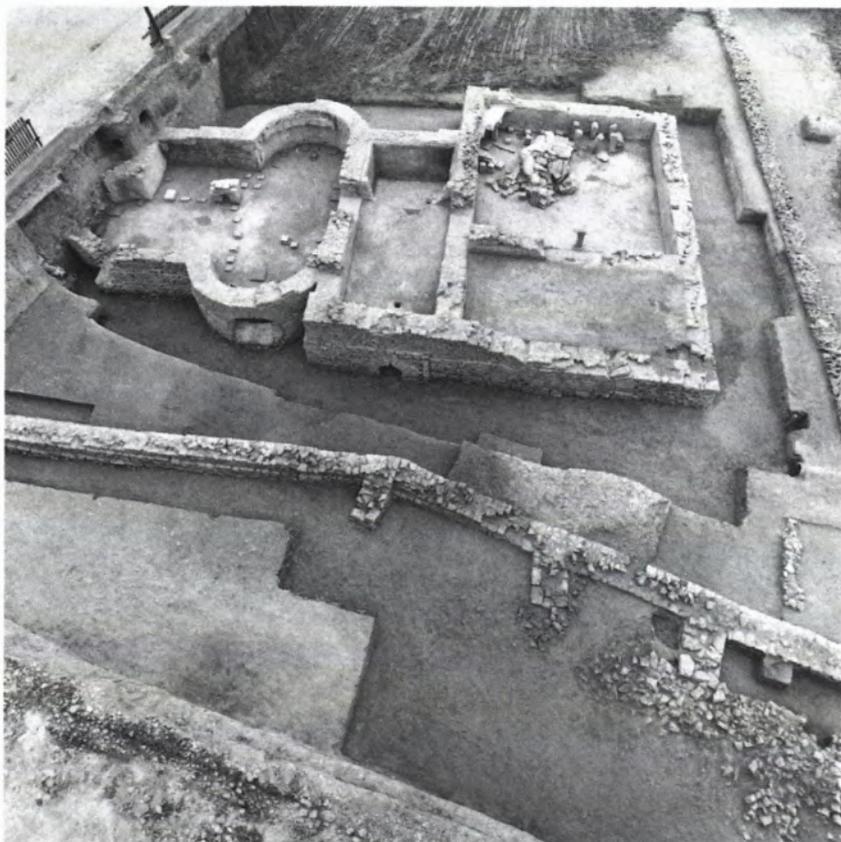
Aufarbeitung und Publikation unveröffentlichten Fundmaterials aus den archäologischen Untersuchungen des Landesdenkmalamtes sind ein herausragendes denkmalpflegerisches Vorhaben und bilden einen wichtigen Bestandteil des Schwerpunktprogrammes für die Denkmalpflege im Bereich der Landesarchäologie von Baden-Württemberg. Aufgrund der Forschungssituation war es ein langgewünschtes Anliegen, alle bekannten römischen Befunde aus Rottenburg zusammenzutragen und den Forschungsstand vollständig zu dokumentieren. Nachdem das Projekt „Die Topographie des römischen Rottenburg“ in das Schwerpunktprogramm für die Denkmalpflege aufgenommen worden war, wurde im Januar 1983 beim Landesdenkmalamt mit der Gesamtbearbeitung begonnen, deren besonderes Ziel es ist, einen archäologischen Stadtplan von Rottenburg-Sumelocenna zu erstellen. Bei dieser Bearbeitung werden die bisher bekanntgewordenen archäologischen Quellen wissenschaftlich ausgewertet, um einen Einblick u. a. in die Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur sowie die städtebauliche Entwicklung des antiken Sumelocenna zu erhalten. Hier steht das Rottenburger Projekt in engem Kontakt zu den Arbeiten über das römische Ladenburg (Lopodunum) und das römische Wimpfen im Tal, wo gleichfalls, nach dem bereits vorliegenden Rottweiler Plan, ein archäologischer Plan erstellt wird, so daß anschließend von allen größeren römischen Siedlungen in Baden-Württemberg u. a. ein genauer Stadtplan vorliegen wird.

Das antike Sumelocenna, dessen Bedeutung innerhalb der römischen Provinz Obergermanien aufgrund der Inschriften bekannt ist, erstreckte sich am linken Neckarufer der heutigen Stadt Rottenburg (Abb. 2).

Sumelocenna, an der römischen Fernstraße Rottweil (Arae Flaviae) – Köngen (Grinario) gelegen, wurde in der Regierungszeit Domitians um 85/90 n. Chr. gegrün-

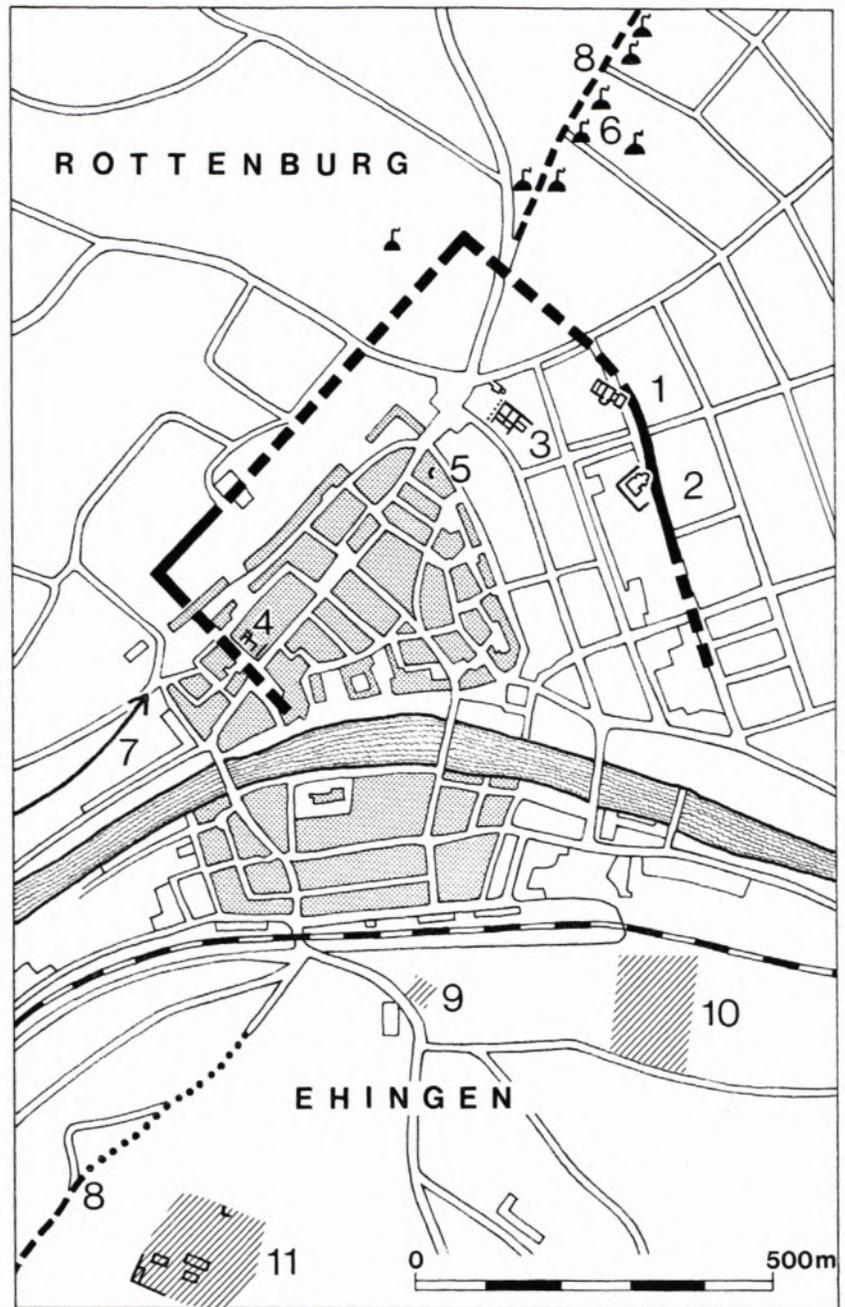
det und bestand bis um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. In der Frühzeit Verwaltungssitz einer kaiserlichen Domäne (*saltus*) wurde es um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Hauptort einer Civitas, einer Gebietskörperschaft, die das mittlere Neckarland in seinem gesamten südlichen Bereich umfaßte.

Trotz der bedeutsamen Stellung innerhalb des rechts-



1 ROTTENBURG, das vollständig aufgedeckte Bad II während der Ausgrabungen 1962. Heute ist diese Anlage in das Kellergeschoß eines Schulgebäudes integriert und der Öffentlichkeit zugänglich.

2 PLAN des römischen Rottenburg: 1 Bad I, 2 Bad II, 3 Grabung Eugen-Bolz-Platz, 4 Grabung Schütte/Königstraße, 5 Grabung Spiegelgasse, 6 Töpfereien, 7 Wasserleitung, 8 Straße von Rottenburg nach Köngen, 9–11 Gutshöfe.



rheinischen Gebietes der römischen Provinz Obergermanien erschien die bisher einzige Monographie, die sich dem römischen Rottenburg widmete, bereits 1840. Diese Publikation mit dem Titel „Colonia Sumlocenna“ wurde von dem Rottenburger Domdekan Ignaz von Jaumann verfaßt, der sich seit 1820 mit den römischen Überresten in Rottenburg beschäftigte. Nachdem er zwei Jahrzehnte Befundbeobachtungen zusammengetragen und ältere Berichte studiert hatte, legte er 1840 seinen Kenntnisstand vor. Wie der Untertitel des Buches – Ein antiquarisch-topographischer Versuch – deutlich macht, wollte er dazu beitragen, das Siedlungsbild von Sumelocenna nicht nur anhand von einzelnen Fundstücken, sondern vielmehr auch anhand der von ihm getätigten Befundbeobachtungen wiederherzustellen. Dieser Beitrag wurde durch den ersten 1855 veröffentlichten Nachtrag besonders in Form eines Stadtplanes mit Fundstellenmarkierungen erweitert.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzten in Rottenburg die ersten Ausgrabungstätigkeiten ein. Diese wurden kontinuierlich bis heute durch die Bodendenkmalpflege fortgeführt. Doch sind wir in bescheidener Weise über das Aussehen und die innere Struktur des antiken Sumelocenna informiert, da zum einen die mittelalterliche und neuzeitliche Bebauung römische Baustrukturen bereits zerstört hat und andererseits die römischen Schichten, besonders im östlichen Stadtbereich, unter einer bis zu 2,50 m mächtigen Schwemmlehmdecke des Weggentalbaches liegen, d. h. in einer Tiefe, in die man bei modernen Baumaßnahmen nur selten vorstößt.

Die Struktur der römischen Stadt Sumelocenna

Das bisher bekannte Stadtbild von Sumelocenna (Abb. 2) ist für das 3. Jahrhundert n. Chr. durch den Verlauf einer Umwehrung geprägt. Diese bestand aus einer 1,80 bis 2 m breiten Steinmauer mit Wehrgang, die aus



3 BLICK auf den Spitzgraben mit hingestürzten Gesims- und Zinnensteinen der römischen Stadtmauer, Ausgrabung 1964.

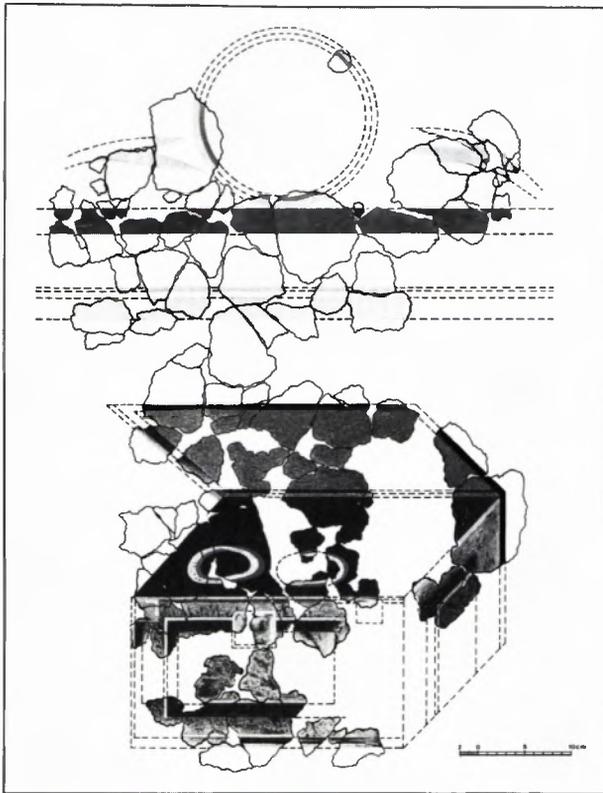
gleichmäßig behauenen Muschelkalksteinen mit Zinnensteinen zur Abdeckung bis zu einer Höhe von etwa 5 m errichtet worden war. Nach einer durchschnittlich 3 m breiten Berme war ein ca. 7 m breiter und 2 m tiefer Spitzgraben vorgelagert. Besonders auf der Grabeninnenseite fanden sich häufig die bekannten Zinnen- und Gesimssteine (Abb. 3). Bei einer Ausgrabung im Jahr 1966 konnte die Nordostecke der Stadtmauer mit einem Eckturm aufgedeckt werden. Trotz mehrfacher Untersuchungen, die bis in das Jahr 1907 zurückreichen, ist der Verlauf der Stadtmauer im südlichen Neckarbereich noch nicht gesichert geklärt; hier bedarf es weiterer Beobachtungen. Deutlich zeigt sich aber, daß die durch die etwa 1,8 km lange Mauer umgebene römische Siedlung bei weitem größer war als die mittelalterliche Stadt Rottenburg (Abb. 2, gerasterte Fläche). Eine derartige Stadtmauer aus römischer Zeit konnte in Baden-Württemberg einzig nur in den Städten Ladenburg und Bad Wimpfen im Tal festgestellt werden, während z. B.

das römische Rottweil (Arae Flaviae) keine Umweh- rung besaß. Das eigentliche Zentrum von Sumelocenna mit dem Forum und den Verwaltungsgebäuden konnte bisher noch nicht lokalisiert werden. Dieses ist wohl im Bereich des heutigen Marktplatzes zu lokalisieren. Im nordwestlichen Areal der römischen Siedlung, im Bereich der heutigen Landesvollzugsanstalt, am höchsten Punkt der Stadt, ist eine Tempelanlage anzunehmen, da dort verschiedene Götterbilder zusammen mit reich verzierten Architekturteilen geborgen worden waren.

Badeanlagen

Innerhalb der Stadtmauer kennen wir bisher im östlichen Siedlungsareal in der Mechthildstraße zwei Badeanlagen (Abb. 2.1 u. 2), die nur etwa 300 m voneinander entfernt sind.

Bei der ersten größeren Ausgrabung in dem Rottenbur-



6 FRAGMENTE römischer Wandmalereien mit der Darstellung eines aufgeklappten Holzkästchens (Grabung Eugen-Bolz-Platz).

ger Stadtgebiet wurde 1899 ein Badegebäude (Abb. 2.1) auf einer Größe von 25×7 m z. T. aufgedeckt. Bemerkenswert waren hier zahlreiche gestempelte Ziegel der 8. Legion (*legio VIII Augusta*) aus Straßburg-Königshofen, die in der Hypokaustanlage dieses öffentlichen Badegebäudes verwendet worden waren.

Das sogenannte Bad II (Abb. 2.2) wurde mit der nördlichen Gebäudefront bereits 1929 freigelegt, konnte aber erst 1962 vollständig untersucht werden. In der großflächigen Ausgrabung (Abb. 1) wurde neben dem 18×11 m großen Bad auch eine Umfassungsmauer an wenigstens drei Seiten aufgedeckt, so daß die Anlage von dem eigentlichen Stadtgebiet abgetrennt war. Der außerordentlich gute Erhaltungszustand des Badegebäudes, der durch die bereits erwähnte Schwemmlehmdecke bedingt war, ermöglichte eine Konservierung der Anlage, die heute unter dem Eugen-Bolz-Gymnasium besichtigt werden kann.

Das Badegebäude umfaßte die wichtigsten Bestandteile einer römischen Badeanlage: Umkleideraum, Laubad, Warmbad und Kaltbad. Innerhalb des Gebäudes waren die Raumzugänge durch z. T. ausgebrochene Schwellsteine belegt. Neben dem roten Außenverputz, der sich stellenweise auf der südlichen Außenmauer erhalten hatte, waren in den Räumen noch farbenprächtige Wandputzreste, die geometrische Dekore wie auch Fischdarstellungen zeigen, meist in Versturzlage angetroffen worden. Bei dieser Versturzmasse wurden auch zwei Gewölbeteile freigelegt, die für die Apsiden des Warmbades ein weißgetünchtes Tonnengewölbe belegen.

Im Frühjahr 1983 konnte durch eine kleinräumige Untersuchung in der Spiegelgasse inmitten der Rottenbur-

ger Altstadt (Abb. 2.5), nachdem ein altes Gebäude abgetragen worden war, der Teil eines apsidialen Raumes mit Fußboden- und Wandheizung aufgedeckt werden. Diese Apsis mit einem Durchmesser von 9 m war Bestandteil des Warmbades eines weiteren Badegebäudes. Es übertrifft in den Ausmaßen die bisher bekannten Badeanlagen von Sumelocenna etwa um das Zweifache. Die Größe und die zentrale Lage deuten auf ein öffentliches Badegebäude hin. Neben dem Nachweis eines weiteren Bades im antiken Sumelocenna konnte durch diese Untersuchung klargestellt werden, daß unter den mittelalterlichen Bauten in Rottenburg bis heute noch eindrucksvolle römische Ruinen liegen.

Wohngebäude

Einen Einblick in die Gestaltung eines privaten Wohngebäudes ermöglichte die erste großflächige Ausgrabung im Innenstadtbereich am Ostrand des Eugen-Bolz-Platzes (Abb. 2.3), die 1973/74 und 1978 durchgeführt wurde. Hier konnten neben zwei Steinbauperioden (Abb. 4) mit verschiedenen Holzbaumaßnahmen auch Reste der ältesten römischen Holzstrukturen festgestellt werden. Bei der Ausgrabung wurde ein größerer Gebäudekomplex an einer ca. 4 m breiten Straße erfaßt, dem ein Keller und Brunnen gegenüberliegen. Der in seiner jüngsten Bauphase mindestens 39×22 m große Komplex umfaßte wenigstens acht Räume und wies zur Straße eine Säulenvorhalle (*porticus*) auf, deren Säulenstellung in situ angetroffen wurde. Zwei der südlichsten Räume (Abb. 5) waren beheizbar und, wie Wandputzreste zeigen, überaus farbenprächtig ausgestaltet. Besonders hervorzuheben ist die Darstellung (Abb. 6) eines aufgeklappten Holzkästchens, in dem zwei Armringe liegen. Weitere Säulenfunde sowie ein reliefverzierter Pfeiler (Abb. 7) mit den Götterdarstellungen des Hercules, der Fortuna und Victoria, waren Bestandteil dieses stattlichen Gebäudes und belegen eine großzügig gestaltete Architektur.

1976 konnte im Bereich Schütte/Königstraße zum erstenmal eine Untersuchung im Westen der römischen Stadt unweit der Stadtmauer (Abb. 2.4) stattfinden. Der freigelegte Grundriß zeigte wiederum eine großräumige Bauweise mit wenigstens einem beheizbaren Raum (Abb. 8). Auch diese Ausgrabung machte deutlich, daß sich trotz intensiver mittelalterlicher Bebauung römische Baureste erhalten haben können.

Bei der Gesamtbearbeitung des römischen Rottenburg gelang es schließlich, durch das Zusammenfügen von Altbefunden die Kenntnis um die Topographie von Sumelocenna zu erweitern. So waren z. B. beim Neubau der Gebäude Eberhardstraße 29–33, südwestlich des Bades II gelegen, 1903 und 1905 von dem Rottenburger Heimatforscher Dr. med. F. Paradeis römische Gebäudeteile mit Hypokaustum festgestellt und eingemessen worden. Die bei den Kanalisationsarbeiten in der Eberhardstraße 1955 von Dr. S. Schiek aufgenommenen Mauerzüge konnten nun zu einem wenigstens 39×18 m großen Gebäudekomplex zusammengefügt werden. Das Gebäude, dessen Gesamtausdehnung nicht bekannt ist, umfaßte mindestens elf Räume, die z. T. noch Wandputzreste aufwiesen.

Gerade dieses Beispiel mag deutlich machen, welche Ergebnisse durch das Zusammentragen alter Befundbeobachtungen zu erzielen sind. Unter diesem Aspekt sind selbst die Berichte Jaumanns aus dem letzten Jahrhundert noch von Wichtigkeit.

Dennoch ist das Bild des durch die Stadtmauer umschlossenen Areals von Sumelocenna noch recht lückenhaft; hier können nur weitere Untersuchungen die Kenntnis um das römische Rottenburg erweitern, wengleich diese besonders im Innenstadtbereich nur bedingt durchgeführt werden können.

Wasserversorgung

Zur römischen Siedlung gehörte auch die längste gemauerte römische Wasserleitung im rechtsrheinischen Gebiet. Ca. 74 Liter frisches Quellwasser pro Sekunde konnte von dem 7 km entfernten Rommelstal entlang des Neckars bei einem Gefälle von ca. 0,33% in die Stadt (Abb. 2.7) befördert werden. Die schon von Jaumann erkannte, aber erst 1911 an mehreren Stellen untersuchte Leitung bestand aus einem 30 cm breiten und 35 cm tiefen Kanal, der mit Ziegelbeton verkleidet war. Der meist offen verlaufende Kanal war wegen Erd-rutschgefahr stellenweise überwölbt worden. Diese

Wasserleitung stellt nicht nur ein Zeugnis römischer Technik dar, sondern gibt uns gleichzeitig einen Einblick in die Infrastruktur einer römischen Stadt.

Handwerkliche Betriebe

Das außerhalb der Siedlung gelegene Töpfereiviertel erstreckte sich entlang der Straße nach Köngen (Abb. 2.6). In diesem Bereich sind bisher 20 Töpferöfen mit einem meist runden, ca. 1 m großen Brennraum nachgewiesen. Die erhaltenen Fehlbestände und Töpfereiabfälle belegen eine Produktion von Bechern, Tellern, Schüsseln, Töpfen und Vorratsgefäßen. Diese Gebrauchskeramik wurde im 2. Jahrhundert n. Chr. sicherlich nicht nur für den Eigenbedarf von Sumelocenna, sondern auch für die umliegenden Gutshöfe und Siedlungen hergestellt.

Weitere Handwerksbereiche konnten in und bei Rottenburg noch nicht lokalisiert werden. Doch deuten Schmiedewerkzeuge auf metallverarbeitende Werkstät-



7 RELIEFPFEILER mit der Darstellung der Götter Hercules, Fortuna, Victoria. Höhe noch 1,6 m (Sülchgau-Museum, Rottenburg).



8 BEHEIZBARER RAUM in einem römischen Gebäude im Gebiet Schütte/ Königstraße.

ten hin. Daneben waren wohl Steinmetzbetriebe angesiedelt, die den oberhalb von Rottenburg im Neckartal anstehenden Muschelkalkstein verarbeiteten. Diese Gesteinsart wurde in Sumelocenna fast ausschließlich als Baumaterial verwendet und, denkt man an die Stadtmauer, in großen Mengen benötigt.

Begräbnisstätten

Außerhalb der Siedlung befanden sich die Begräbnisstätten. Das Hauptgräberfeld, unmittelbar nördlich des Töpfereiviertels gelegen, war bereits seit Jaumann bekannt. Bei der Ausgrabung des keltischen Gräberfeldes im Bereich eines Neubaugebietes im Nordosten von Rottenburg wurde 1984 ein römisches Brandgrab erfaßt, das neue Anhaltspunkte für die Ausdehnung dieses Gräberfeldes geben kann. Weitere Gräberfelder lagen vor der nordwestlichen Stadtmauer sowie unmittelbar westlich der Stadt. Neben vielen Brandbestattungen konnten einige Körperbestattungen nachgewiesen werden.

Das Umland

Auf der rechten Neckarseite im Rottenburger Stadtteil Ehingen stieß man auch auf römische Siedlungsspuren. Diese liegen unweit der hier anzunehmenden Straße nach Rottweil (Abb. 2.8). Sie sind wohl als Brückenkopfsiedlung mit dem Neckarübergang der Straße in Verbindung zu bringen.

Ein Beitrag über das römische Rottenburg wäre unvollständig, würde man nicht auf die römischen Gutshöfe (*villae rusticae*) im nahen Stadtbereich (Abb. 2.9–11) hinweisen, von denen wenigstens zehn bekannt sind.

Diese Gutshöfe waren bei der Versorgung der Stadt von größter Bedeutung und somit indirekt mit Sumelocenna verbunden.

Fassen wir nach dieser Skizzierung zusammen, so stellte Sumelocenna, zunächst Verwaltungssitz einer kaiserlichen Domäne, dann Mittelpunkt einer Gebietskörperschaft, das politische, verwaltungsmäßige und wirtschaftliche Zentrum des mittleren Neckarraumes dar. Hier bündelte sich eine Wirtschaftskraft, die durch die umliegenden Gutshöfe und die wichtige Nord-Süd-Straßenverbindung gestärkt wurde. Diese Wirtschaftskraft spiegelte sich in der Siedlungsstruktur wieder, wie die städtische und großzügig gestaltete Architektur erahnen läßt.

Literatur:

- Ignaz von Jaumann, *Colonia Sumlocenne* (Stuttgart 1840).
 G. Jacobi, *Das römische Bad. Sülchgauer Altertumsverein Rottenburg a. N., Jahresgabe 1963*, 22 ff.
 D. Planck, *Rottenburg a. N. Römische Stadt Sumelocenna*. In: Ph. Filtzinger, D. Planck, B. Cämmerer, *Die Römer in Baden-Württemberg* (1975) 475 ff.
 H. Reim, *Neue Ausgrabungen im römischen Rottenburg, Kreis Tübingen. Archäologische Ausgrabungen 1976*, 25 ff.
 H. Reim, *Grabungen im römischen Sumelocenna (Rottenburg, Kreis Tübingen). Der Sülchgau 23*, 1979, 56 ff.
 A. Gaubatz, *Ein neues Badegebäude im Stadtinnern des römischen Rottenburg (Sumelocenna). Der Sülchgau 27*, 1983, 53 ff.

Dr. Anita Gaubatz

LDA · Archäologische Denkmalpflege

Schloß

7400 Tübingen